

## **Der Biber - Eine spezielle Smaragd-Art**

Am 1. März 2012 hielt der Verein Smaragd-Gebiet Oberaargau in Langenthal seine 5. Vereinsversammlung ab. Im Anschluss an den geschäftlichen Teil sprach Peter Lakerveld von Hallo Biber Mittelland über das Thema „Guter Biber, böser Biber – Bereicherung oder Nervensäge?“

### **Spezialfall Biber**

Der Biber ist eine spezielle Smaragd-Art. Er war im Oberaargau während Menschengedenken verschwunden. Anfang 19. Jahrhundert wurde dieses bis 35 kg schwere Nagetier durch rücksichtslose Verfolgung und Jagd in der Schweiz vollständig ausgerottet. Erst zwischen 1958 und 1978 wurden weit weg in der Ost- und Westschweiz sowie im Aargau und in Zürich wieder einige Dutzend Biber ausgesetzt. Anfänglich entwickelten sich die Tiere mehr schlecht als recht, erst seit den 1990er-Jahren vergrössern sich die Bestände dieser vegetarisch lebenden Tierart bedeutend. Während 1993 im Oberaargau noch keine Biber vorkamen, sind es heute maximal 100 Tiere. Sie leben exakt an der Schnittstelle zwischen den Populationen der östlichen und westlichen Schweiz und besiedeln nach der Aare zunehmend auch Rot, Langete und Önz sowie kleinere Bäche. Ein Spezialfall ist auch das Talent des Bibers als Baumeister: Er kann die besiedelten Lebensräume gemäss seinen Bedürfnissen umgestalten. Dies stösst bei den Landbesitzern und Landnutzern natürlich nicht immer auf Begeisterung.

### **Bereicherung oder Nervensäge?**

Peter Lakerveld von Hallo Biber Mittelland und Teilprojektleiter im Smaragd-Projekt Oberaargau ging bei seinem Vortrag an der Vereinsversammlung des Vereins Smaragd-Gebiet anfangs März der Frage nach, ob der Biber eher als Bereicherung oder als Nervensäge einzustufen sei. Zu Beginn wies er darauf hin, dass der Biber in eine ganz andere Kulturlandschaft zurückkehrte, als sie seine Vorfahren vor zwei Jahrhunderten kannten. In der Zwischenzeit wurden viele Gewässer kanalisiert, eingedolt oder auf engen Raum beschränkt, zudem werden sie häufig links und rechts von Strassen gesäumt. Da die Biber jedoch ihre Bauten unterirdisch in die Uferböschungen graben, können Landnutzer und Passanten im Extremfall böse Überraschungen erleben: Es besteht zum Teil Einsturzgefahr. Auch die während den Wintermonaten durch den Biber gefällten Bäume – der Biber braucht Rinde und Zweige als Winternahrung – stossen manchmal auf wenig Gegenliebe. Konflikte drohen aber vor allem, wenn der Biber Dämme in der Nähe von landwirtschaftlichen Flächen baut, die in der Folge durch den Wasserrückstau zu vernässen drohen. Ein im Publikum anwesender Landwirt drückte denn auch seine Sorge um mehrere Hektaren Ackerland aus.

### **Gemeinsam Lösungen suchen**

Die Sorgen der Landanstösser gelte es ernst zu nehmen, meinte Biber-Experte Lakerveld. Und vor allem sei es wichtig, von Anfang an gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Eine Regulierung der Tiere mit dem Gewehr funktioniere bei dem Nager schlecht. Vielversprechender ist ein wirkungsvolles Schadensmanagement auf Stufe Revier. Biber regulieren ihre Bestände nämlich selber und junge Tiere werden aus den Revieren verstossen. Deshalb rücke sehr bald wieder ein Tier nach, wenn ein anderes das Zeitliche segne. Auch führten Störungen bei den Bibern in der Regel zu vermehrter Aktivität und mehr negativen Auswirkungen, ergänzte Lakerveld. Deshalb sei es ratsam, zu einem frühen Zeitpunkt gemeinsame Vorgehensweisen, Spielregeln und Verantwortlichkeiten festzulegen und dabei auch keinesfalls die positiven Seiten dieses Säugetiers ausser Acht zu lassen.

### **Die guten Seiten des Bibers**

Der Biber gestaltet seine Umgebung. Was zum Teil Nachteile mit sich bringt, stellt laut Lakerveld in anderen Fällen sehr wertvolle Aufwertungsarbeit zum Nulltarif dar. Dabei entstehen Dämme und kleine Wasserkanäle, welcher der Biber in erster Linie für seine eigene Mobilität und den Transport von Ästen und Zweigen nutzt. Bei starken Niederschlägen tragen diese Strukturen ihren Teil zum Hochwasserschutz bei. Vorausgesetzt natürlich, dass dem Biber genügend Platz zur Verfügung steht. Ist das der Fall, beispielsweise in einem Auenwald, kann das Wirken des Bibers förmlich zu einer Explosion der Artenvielfalt beitragen. Kleine Seen mit Fischen, Libellen, Eisvögeln, usw. entstehen, Bäume sterben ab und werden von Insekten und Spechten abgebaut. Auch dringt dadurch viel Licht bis in die üppiger spriessende Krautschicht vor. Mit den Kanälen, die er übrigens geschickt mit seinen Vorderpfoten ausheben kann, führt er auch eine wertvolle Vernetzung der verschiedenen Lebensräume heran. Nicht zuletzt steigert der Biber mit seinen Aktivitäten ganz bedeutsam den Erholungswert der Kulturlandschaft.

Für Informationen und Rückfragen zum Biber: [www.hallobiber.ch](http://www.hallobiber.ch)

Werner Stirnimann

### **Vielfalt bei den Organisationen rund um den Biber**

Neben den Organisationen aus Landwirtschaft, Wald, Jagd und Fischerei begleitet im Oberaargau gleich eine ganze Reihe von Umweltorganisationen die Rückkehr des Bibers. Peter Lakerveld von Hallo Biber Mittelland leitet das Teilprojekt Biber des Smaragd-Vereins Oberaargau, der eng mit dem WWF Bern zusammenarbeitet. Hallo Biber Mittelland wird von den kantonalen Pro Natura-Sektionen Solothurn und Bern getragen. Zur letzteren gehört auch Pro Natura Oberaargau. An der Schnittstelle zum Kanton Luzern wirkt neben dem Verein Karpfen pur Natur insbesondere auch der Verein Lebendiges Rottal.